



Arbeitslos durch explodierende Gaspreise?

Bericht: Leon Grüninger

Kamera: Benedikt Fitzke

Schnitt: Johannes Ramson, Philipp Remberg

Triptis, Thüringen

Petra Tittel auf dem Weg zur Arbeit. Seit sechs Jahren ist die gelernte Bürokauffrau im Vertrieb beschäftigt. In der Porzellanfabrik Eschenbach im thüringischen Triptis. Die Gaskrise ist auch hier spürbar. Nur noch Wochen bleiben, denn ihr ist gekündigt worden.

Petra Tittel:

Hier ist man bei der Arbeit abgelenkt, aber zuhause kommen eben die Grübeleien und die traurigen Gedanken.

Anfang September kam die Kündigung für die 58-Jährige. Wie für all die anderen. Abhängig von Putins Erdgas sind die Konsequenzen des Krieges plötzlich ganz nah. Bitter, denn Petra Tittel liebt ihren Job.

Petra Tittel:

Das allererste Mal habe ich tatsächlich als Ferienarbeiterin in den 80er-Jahren hier in der Porzellanfabrik gearbeitet, und schon da hat es mir sehr gut gefallen und es stand für mich fest, eines Tages möchte ich gern mal hier arbeiten.

Noch laufen die Maschinen. Eine Porzellanherstellung mit 130-jähriger Tradition. Etwa 100 Angestellte fertigen in Schichtarbeit Teller, Tassen und vieles andere. Die Auftragsbücher von Inhaber Rolf Frowein sind voll. Nun das geplante Aus zum Ende des Jahres.

Rolf Frowein

Ich habe das Unternehmen vor 17 Jahren aus der Insolvenz übernommen. Wir stehen wirtschaftlich total solide da und hätten von dem her eigentlich überhaupt keinen Grund das Unternehmen zu schließen.

Zum Jahresende läuft der Gasvertrag aus. Er rechnet mit einer Verdreifachung der Energiekosten ab Januar. Nicht haltbar. Denn das Werk verbraucht etwa so viel Gas wie 500 Einfamilienhäuser. Die Konsequenz: Bei einer Mitarbeiterversammlung Anfang September erfuhren die Angestellten von der drohenden Schließung.



Rolf Frowein

Das war eine sehr hochemotionale Betriebsversammlung, wo es viele Tränen von meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch von mir gegeben hat. Das war schon sehr sehr schwer.

Rolf Frowein sieht das so: Lieber ein selbstbestimmtes Ende mit Abfindungen für die Mitarbeiter als unkontrolliert in die Zukunft zu stolpern. Er findet: Ein Preisdeckel für Gas und Strom wäre unbedingt notwendig. Sofort. Das Zögern der Politik in Berlin versteht er nicht.

Auch für den Ökonomen Maurice Höfgen ist klar, die Wirtschaft braucht jetzt schnelle Hilfen. Doch die Entlastungspakete der Bundesregierung seien nicht umfassend genug. Ein Problem sei die Schuldenbremse.

Maurice Höfgen, Ökonom und Betriebswirt

Man muss davon ausgehen, dass die Pleiten zunehmen werden, auch drastisch zunehmen können. Noch hat es die Regierung in der Hand, ob sie ausreichend Unternehmenshilfen und Entlastungen schnürt. Aber wenn sie sich an die Schuldenbremse ketten, ab 2023 wieder, dann wird das Geld fehlen, um eine solche Pleitewelle abzuwenden. Denn das ist so ein bisschen wie ein Dominoeffekt. Wenn das erste Unternehmen pleitegeht, dann werden die Mitarbeiter entlassen. Die haben dann auch Einkommen, was sie verlieren, das geben sie weniger aus. Und das hilft dann, bringt dann natürlich auch andere Unternehmen unter Bredouille. Und wenn die ersten Dominosteine gefallen sind, dann wird es sehr schwer sein, das aufzuhalten.

Auf Entlastungen wartet man auch hier. Bei Magdeburg liegt ein Dachziegelwerk des Branchenriesen Nelskamp. Anfang September wurden drei der vier Öfen stillgelegt.

Groß Ammensleben, Sachsen-Anhalt

Dieter Beckert:

So wir befinden uns jetzt hier in unserem Hauptwerk 1 und stehen jetzt hier leider vor einem leeren Tunnelofen, was eigentlich für uns eine völlig außergewöhnliche Situation ist.

Produziert wird normalerweise ohne Pause, sieben Tage die Woche. Das Pensum von 100.000 Ziegeln am Tag erstmal Geschichte - auch hier Stillstand trotz voller Auftragsbücher bis ins zweite Quartal des nächsten Jahres.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

**Dieter Beckert:**

Vor zwei Jahren hatten wir Gaspreise, die lagen bei 20 Euro für ein Megawatt. Wie wir abgeschaltet haben, lagen wir bei 320 Euro. Also absoluter Irrsinn. Heißt wiederum, wir müssten den Ziegel für deutlich über 5 Euro vermarkten, um noch einen Ertrag erzielen zu können.

Das wäre eine Preissteigerung von 300 Prozent. Diese sei am Markt nicht durchsetzbar. Momentan ist mehr als jeder zweite Beschäftigte in Kurzarbeit.

Sollte der Staat in der Energiekrise großflächig finanzielle Hilfen verteilen? Professor Reint Gropp, Präsident des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle hat Zweifel:

Prof. Reint E. Gropp, Präsident Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Es ist sinnvoll, wenn der Staat wie in der Corona-Krise Unternehmen unterstützt, die temporäre Probleme haben. Das Restaurant kann nicht öffnen, deswegen ist es sinnvoll es zu unterstützen, aber das Restaurant hat ein sinnvolles Geschäftsmodell, wenn die Corona-Krise wieder vorbei ist. Die Energiekrise ist eine andere Art von Krise, weil wir damit rechnen, dass Energiekosten auch mittelfristig deutlich höher sein werden. Das heißt, bestimmte Unternehmen, die energieintensiv produzieren, werden mittelfristig kein sinnvolles Geschäftsmodell haben, heißt sie werden am Ende verschwinden müssen. Und diese Unternehmen staatlich zu unterstützen, ergibt eigentlich keinen Sinn.

Eine bittere Aussage. Aber was ist mit denen, die nun um ihren Job bangen? Wie der Anlagenfahrer Günter Seifert. Er ist in Kurzarbeit und muss sich mit der Situation noch abfinden. Normalerweise arbeitet er 200 Stunden im Monat in der Ziegelei. Die neue freie Zeit: kein Gewinn.

Günter Seifert:

Ich kann mich mit dieser Situation gar nicht anfreunden, weil mein Lebensinhalt hat bis jetzt immer nur bestanden in Arbeit und man war immer loyal der Firma gegenüber und hat vielleicht auch überdurchschnittlich viel geleistet und nun zählt das alles nicht mehr. Keiner kann sagen, wie es weitergeht, keiner kann sagen, wie es endet.

Über 20 Jahre hat Günter Seifert hier gearbeitet. Die ersten Maschinen hat er mit aufgebaut. Jetzt steht der 62-Jährige vor unsicheren Zeiten. Dass er den Niedergang der Firma miterlebt, hätte er nicht gedacht. Wenige Jahre vor der Rente bekommt er knapp über die Hälfte seines Lohns. Von der Politik ist er enttäuscht.

**Günter Seifert:**

Die Verkäuferin an der Kasse sagt nur 50 Euro. Wenn ich aber 4.000 bis 5.000 in der Tasche habe, ist das egal. Wenn ich aber nur 1.300 oder 1.500 habe, ist das nicht mehr egal. Und das realisieren die nicht.

Gibt es keine Wirtschaftshilfe, wird Petra Tittel in drei Monaten ihren Job in der Porzellanfabrik verlieren. Die Sicherheit der vergangenen Jahre - plötzlich verschwunden. Ihr Mann Karsten besitzt seit 32 Jahren ein Reisebüro. Dem Ehepaar drohen beide Einkommen wegzubrechen. Schon jetzt sagen die ersten Kunden ab.

Karsten Tittel

Es kommen auch viele Leute und sagen, ach Karsten, das müssen wir dieses Jahr ausfallen lassen, wir müssen erstmal sehen mit den Preisen, du siehst ja wie die hochgehen, und wenn jetzt noch die Gas- und Strompreise steigen, dann müssen wir erstmal aussetzen.

Karsten Tittel sagt, er komme nur auf knapp über die Hälfte der Buchungen im Vergleich zu vor Corona. Schon zu Beginn der Pandemie musste er seine einzige Angestellte entlassen - nach 29 Jahren Zusammenarbeit. Das Familieneinkommen ist in Gefahr.

Petra Tittel:

Es kann keiner mit der Glaskugel in die Zukunft gucken, das ist schon klar. Wir haben wirklich Existenzangst in der Beziehung, was unsere Jobs betrifft, was unser Alter betrifft. Ich habe nur Angst, dass das auch krank macht, das lässt einen nicht mehr los, man träumt schlecht, man schläft schlecht, das sind wirklich Fakten, das ist nicht, dass man das nur so erzählt, das ist wirklich so.

In Triptis ist Karsten Tittel stellvertretender Bürgermeister im Ehrenamt - und muss auch hier sparen. Die Energieausgaben der Stadt steigen. Ein kleines Museum und das städtische Veranstaltungshaus schließen den Winter über. Gleichzeitig fallen der Stadt mit ihren 3.700 Einwohnern Steuereinnahmen weg.

Karsten Tittel:

Wenn sie zum 31.12. das Porzellanwerk schließen, 100 Arbeitsplätze sind weg und die Gewerbesteuer. Ich sag mal, ein mittlerer fünfstelliger Betrag ist das schon. Und die Kaufkraft geht natürlich auch verloren von den Leuten. Die Stimmung in der Gemeinde ist sehr sehr schlecht, weil sie sich alle sehr viel Gedanken machen, was wird, wenn man das hört, das Vierfache muss man bezahlen oder das Fünffache, da sind die Leute total überfordert.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Nicht nur in Triptis ein Problem. Die Präsidentin des Sozialverbandes VdK Verena Bentele sieht dringenden Nachholbedarf bei den Entlastungen. Vor allem bei kleinen Einkommen.

Verena Bentele, Präsidentin Sozialverband VdK

Was für mich das große Problem ist derzeit: Dass der Verbrauch, den die Leute haben, nicht mehr zu finanzieren ist für viele mit der eigenen Arbeitsleistung. Und das muss nach meinem Dafürhalten eben dringend angepackt werden von der Bundesregierung, dass eben zum Beispiel es mehr bezahlbaren Wohnraum gibt, dass es einen Strom- und Gaspreise-Deckel gibt und die Menschen eben wirklich in der Lage sind, auch für ihr eigenes, ja für ihren eigenen Bedarf aufzukommen.

Auch weiterhin auf eigenen Beinen stehen. Karsten Tittel hofft wie viele andere vor allem auf eins: schnelle Antworten aus Berlin.